

„Kein Patient bleibt unversorgt“

Nach Praxisschließung in Dinkelsbühl wird an Entspannung der Lage gearbeitet

DINKELSBÜHL (mk) – Als ein mit Hausärzten unterversorgtes Gebiet gilt die Große Kreisstadt Dinkelsbühl seit der Schließung einer Praxis zum 31. März. Rund 1600 Patienten, die bis dahin jedes Quartal von den dort tätigen Medizinerinnen betreut wurden, müssen sich jetzt eine neue allgemeinmedizinische „Bleibe“ suchen. An einer Entspannung der Lage wird derzeit gearbeitet.

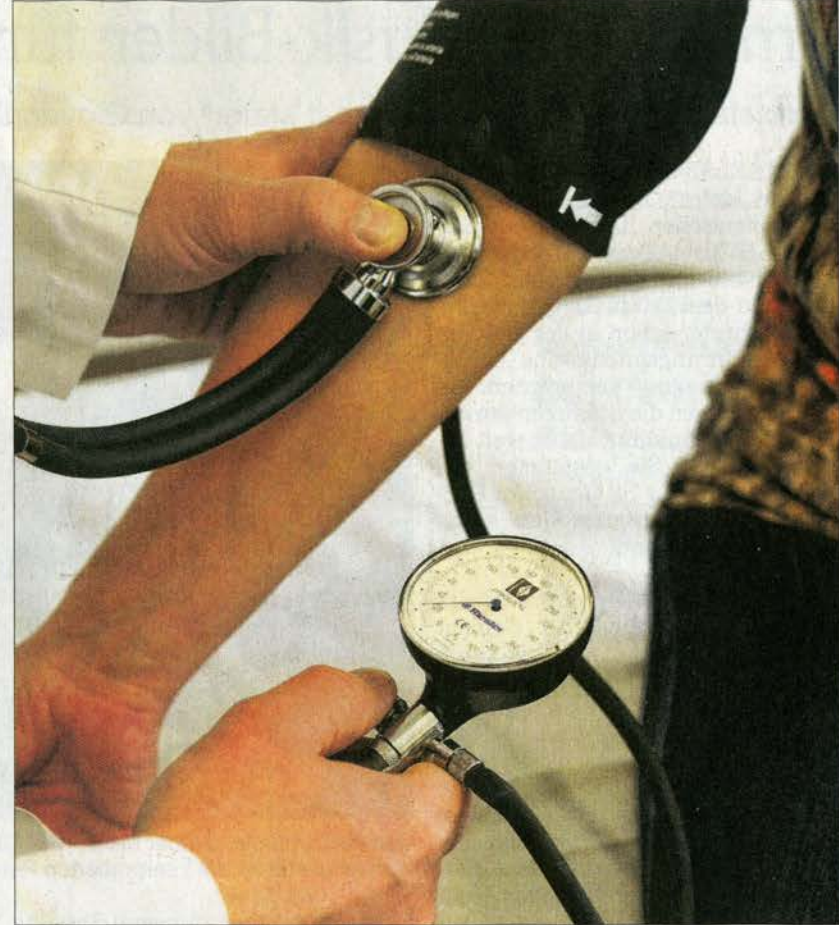
Laut Auskunft der Kassenärztlichen Vereinigung Bayern (KVB) sind derzeit rund 35 Prozent der niedergelassenen Hausärzte in Bayern älter als 60 Jahre. Über 400 Hausärzte in Bayern hätten 2016 ihre Praxistätigkeit beendet, 87 von ihnen hätten trotz Suche keine Nachfolger gefunden, so die KVB weiter. Diese Entwicklung geht auch an Dinkelsbühl nicht spurlos vorüber: Bereits vor zehn Jahren war es erstmals einem Dinkelsbühler Allgemeinmediziner nicht gelungen, einen Nachfolger für seine Praxis zu finden. Auch im aktuellen Fall blieben ernsthafte Interessenten aus, obwohl mittlerweile Ablösezahlungen nicht mehr üblich sind und die KVB und der Freistaat Bayern eine umfassende finanzielle Förderung anbieten. Jetzt ruht die

allgemeinmedizinische Versorgung in Dinkelsbühl auf den Schultern der Mediziner in den drei verbliebenen Praxen.

Diese Situation habe sich bereits vor einem Jahr abgezeichnet, stellte im Gespräch mit der Fränkischen Landeszeitung einer dieser Ärzte, Dr. Klaus Zwicker, fest. Trotz verschiedener Versuche habe die jüngste Praxisschließung nicht abgewendet werden können. Auch wenn dadurch für die verbliebenen Praxen keine Verpflichtung entstanden sei, so hätten sich die Dinkelsbühler Allgemeinmediziner aus Verbundenheit zu den Menschen in der Stadt auf die neue Situation eingestellt. „Wir wollten die betroffenen Patienten nicht einfach stehen lassen“, so Dr. Zwicker. Seine Gemeinschaftspraxis habe beispielsweise eine neue Assistenzärztin sowie weiteres Praxispersonal eingestellt. Auch die Kollegen der anderen Praxen hätten sich an die neuen Gegebenheiten angepasst. Allerdings hätten wegen fehlender Kapazitäten nicht alle Patienten auf die noch in Dinkelsbühl vorhandenen Praxen umverteilt werden können. Betroffene Patienten aus den Nachbarkommunen würden jedenfalls gebeten, die dort ansässigen Hausärzte aufzusuchen.

An einer langfristigen Lösung werde derzeit gestrickt, so Klaus Zwicker. Bis diese so weit sei, müsse aber dennoch niemand Angst haben, im Krankheitsfall auf sich alleine gestellt zu bleiben, versicherte er. Kein Patient, auch keiner derjenigen, die nicht in einer der bestehenden Praxen untergekommen seien, werde unversorgt auf der Straße stehen gelassen. Wer beispielsweise ein Rezept brauche, könne sich ab 18 Uhr an den kassenärztlichen Notdienst wenden (Telefonnummer 116117), der Verordnungen ausstellen dürfe. Die Kliniken dürften dies nämlich nicht, erklärt er. Patienten, die frisch aus der Klinik entlassen worden seien, würden überdies von den ortsansässigen Fachärzten, beispielsweise im Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) ANregiomed, weiterversorgt. „Zu einem Zusammenbruch der allgemeinmedizinischen Versorgung in Dinkelsbühl wird es sicherlich nicht kommen“, so Zwicker.

Auch die Rathauschefs des Magischen Dreiecks befassten sich kürzlich mit den Themen Aufnahmestopps in Hausarztpraxen und drohende Praxisschließungen. Verschärft werde die Situation durch die Lage im ländlichen Raum und die Lage im Grenzlandbereich von Bay-



ern und Baden-Württemberg. Hier darf, so die Rathauschefs, die mit es dringenden Handlungsbe- Veranstaltungen aufklären wollen.

ern und Baden-Württemberg. Hier darf, so die Rathauschefs, die mit es dringenden Handlungsbe- Veranstaltungen aufklären wollen.